

„Handel mit gefälschten Pässen floriert“

Falsche syrische Pässe sind laut „Guardian“ ab 250 Euro zu haben. Nahost-Expertin Kneissl klagt über Fachkräftemangel.

Von Daniel Bischof

Wien/Beirut. Ahmad Almohamad, geboren am 10. September 1990 in der syrischen Stadt Idlib: Das sind die Angaben im Reisepass, welchen die französischen Behörden nahe des Körpers eines Attentäters beim Stade de France fanden. Doch am Samstag verhaftete die serbische Polizei in einem Flüchtlingslager einen Mann, der laut seinem Pass ebenfalls Ahmad Almohamad aus Idlib ist. Laut serbischen Medienberichten sollen insgesamt bereits acht Flüchtlinge in Serbien mit fast den identischen Pässen – nur die Fotos sind ausgetauscht – eingereist sein. Alle Dokumente sollen gefälscht sein – möglicherweise gar vom selben Fälscher. Doch wie verbreitet ist das Phänomen des Verkaufs von falschen Pässen?

„Der Schwarzmarkthandel mit gefälschten Pässen im Libanon floriert“, sagt die Nahost-Expertin Karin Kneissl zur „Wiener Zeitung“. Kneissl besuchte erst vor wenigen Tagen die libanesische Hauptstadt Beirut. Falsche, syrische Pässe seien dort sehr billig zu haben. Vor allem Ägypter, Jordanier, Palästinenser und Iraker würden die derzeitige Flüchtlingssituation in Europa – unter anderem aus wirtschaftlichen Gründen – ausnützen und sich als Syrer ausgeben, um leicht Asyl zu bekommen. „Ich habe aber auch viele echte Syrer getroffen, die im Krieg alles verloren haben. Sie denken trotzdem nicht daran, nach Europa zu ziehen und sich von Deutschland durchfüttern zu lassen. Sie wollen lieber im Libanon und Syrien bleiben und sich und ihre Familien durchbringen.“

Der Leiter der europäischen Grenzschutzbehörde Frontex, Fabrice Leggeri, berichtete im September dem französischen Radiosender Europe 1 Ähnliches: „Die Menschen, die sich als Syrer ausgeben, sprechen arabisch. Viele von ihnen kommen aus Nordafrika oder aus dem Mittleren Osten.



Irakische und syrische Flüchtlinge zeigen in Rostock ihre Pässe her. Foto: afp/apa/Bernd Wuestneck

Sie neigen dazu, Wirtschaftsmigranten zu sein.“ Doch wie viele Flüchtlinge sich fälschlicherweise als Syrer ausgeben, lässt sich bisher nicht erfassen. Kneissl schätzt, es könnte sich um zehntausende Menschen handeln.

Pass für 250 Euro

Die hohe Nachfrage nach syrischen Pässen könnte auch am niedrigen Preis liegen: Laut Medienberichten sind gefälschte syrische Pässe im Mittleren Osten äußerst günstig zu bekommen: Ein Schmuggler im irakischen Sulaymaniyah bot einem „Guardian“-Journalisten für 250 Euro an, ihm innerhalb von zehn Tagen einen gefälschten syrischen Pass, Personalausweis oder eine Geburtsurkunde zu besorgen.

Ein weiterer Fälscher im irakischen Duhok behauptete, er könne mithilfe eines syrischen Botschaftsangestellten innerhalb von

vier Tagen einen gefälschten Pass besorgen. Kostenpunkt des Premium-Packages: 2500 Euro.

Mitte September kaufte ein niederländischer Journalist des Magazins „Nieuwe Revu“ für 750 Euro in Syrien einen gefälschten Pass – das Dokument erhielt er innerhalb von 40 Stunden. Als Foto stellte er dem Fälscher ein Konterfei des niederländischen Premierministers Mark Rutte zu Verfügung. Das Foto fand sich im falschen Pass, der auf den Namen Malek Ramadan lautete, wieder.

Ob die Menschen wirklich aus Syrien kommen, können fachkundige Menschen leicht herausfinden. Das merke man anhand der verschiedenen Dialekte, sagt Kneissl, die fließend arabisch spricht. Auch könne man den Menschen Sachfragen stellen, etwa: „Wie heißt der Bürgermeister deiner Stadt?“ Das Problem sei jedoch, dass es an solch fachkundi-

gem Personal mangle. Man brauche mehr Fachkräfte in den Botschaften und Konsulaten in den betroffenen Ländern, als auch bei den Hotspots. „Es muss ganz klar zwischen Wirtschafts- und Kriegsflüchtlingen unterschieden werden können“, sagt Kneissl.

Auch Frontex klagt über Personalmangel. „Wir haben Europa um 775 weitere Grenzschützer gebeten, die vor allem in Griechenland eingesetzt werden sollen. Bis jetzt haben wir gerade einmal die Hälfte des angeforderten Personals erhalten“, sagt Frontex-Sprecherin Ewa Moncure. Derzeit seien in Griechenland zehn Passexperten stationiert. Sämtliche Dokumente aller Neuankömmlinge könne man aber derzeit schlicht nicht überprüfen.

„Vielen Menschen wird von Schleppern ja gesagt, sie sollen gar keine Reisedokumente mitnehmen.“ Solche Personen als

auch Menschen, bei denen Zweifel an ihrer wahren Identität bestünden, würden anhand von Interviews befragt und überprüft werden. Die entsprechenden Informationen, die Frontex dabei erhalte, würden anschließend mit den nationalen Behörden geteilt werden, erklärt Moncure.

Schwerpunktkontrollen

An der österreichischen Grenze würden Beamte nach Maßgabe von Kapazitäten und schwerpunktmäßig Passkontrollen durchführen, erklärt Karl-Heinz Grundböck, Sprecher des österreichischen Innenministeriums. Entsprechend geschultes Personal stehe zur Verfügung, im Bedarfsfall würden Dolmetscher beigezogen werden. Sollte ein Asylantrag gestellt werden, würde bei der Polizei eine Prüfung stattfinden – bei Verdachtsfällen würde man dann eine kriminaltechnische Untersuchung starten. Menschen, die ohne Reisedokumente einen Asylantrag stellen würden oder deren Nationalität zweifelhaft sei, würden einer Plausibilitätsprüfung unterzogen werden. Dabei würden Sprach- und Wissenkenntnisse der Person überprüft werden. Wenn es den Verdacht gerichtlicher Straftaten gebe, werde auch eine entsprechende Anzeige erstattet, sagt Grundböck.

Als Lösung neben zusätzlichem Fachpersonal plädiert Ruth-Schöffl, die Pressesprecherin des UN-Flüchtlingshochkommissariats UNHCR, dafür, Flüchtlingen die legale Einreise nach Europa zu ermöglichen. „Viele Menschen müssen sich Schleppern anvertrauen, die sie auf irregulären Wegen und über gefährliche Routen schleusen, oft wird dies auch mit gefälschten Papieren versucht.“ Derzeit sei aber auch eine rasche Registrierung und ein Screening der Flüchtlinge und Migranten direkt nach ihrer Ankunft – in der aktuellen Situation vor allem in Griechenland – sehr wichtig, so Schöffl. ■

Mit Photoshop und Farbdrucker zur neuen Identität

Der Geschäftsführer der Österreichischen Staatsdruckerei über Dokumenten-Sicherheit und warum so viele gefälschte syrische Pässe kursieren.

Von Michael Schmölzer

„Wiener Zeitung“: Bei den Paris-Anschlägen ist bei einem Attentäter ein gefälschter syrischer Pass aufgetaucht. Wie leicht ist es, einen Pass zu fälschen, bei dem ein Kontrollorgan nichts auffällt?

Lukas Praml: Es ist sehr schwierig einen Reisepass entsprechend zu fälschen. Und die Kontrollorgane sind geschult, da wird das Verhalten der Person genau gecheckt und zusätzlich, wie das Dokument aussieht.

Aber es gibt doch hochklassig gefälschte Pässe, die enorm teuer und schwer zu enttarnen sind?

Man muss grundsätzlich zwischen Komplettfälschungen unterscheiden und Verfälschungen. Bei Ersteren tut man sich mit großem Aufwand die Arbeit an, den Pass von Grund auf zu fälschen: Man besorgt sich das Papier, man druckt den Pass, baut alles nach und personalisiert ihn auch – bringt also die Daten in den Pass

ein. Das ist extrem teuer. Das, was öfter passiert, sind Verfälschungen. Da wird ein Pass gestohlen und dann versucht man, das Foto auszutauschen. Deshalb unternimmt man ganz große Anstrengungen, das Foto zu schützen. In Syrien sind offenbar mehrere Reisepass-Lager mit Originalen ausgeraubt worden. Daher sind jetzt plötzlich Original-Dokumente unterwegs, die nur noch personalisiert werden mussten. Dann ist es leichter, den Pass zu fälschen. Das Rohdokument ist dann ein Originaldokument.

Wie arbeiten diese Fälscher? Sind das Industrien oder geschieht das in der Garage im Hinterhof?

Damit beschäftigen wir uns eigentlich nicht. Aber diese Verfälschungen sind auf unterschiedlichem Niveau. Da gibt es welche, die mit Photoshop gemacht und auf dem Farbdrucker ausgedruckt und auf die Datenseite eines Passes geklebt werden. Dann gibt es auch professionellere Methoden.

Gibt es eigentlich weltweite Mindeststandards für Pässe?

Ja, die gibt es. Die internationale Flugsicherheitsbehörde ICAO macht internationale Vorgaben. Da gibt es die unter Sicherheits-Druckern berühmte 9303-Richtlinie. Hier sind die weltweit gültigen Mindeststandards definiert. Zuerst gab es die handgeschriebenen Pässe, dann kamen die Maschinen-lesbaren Pässe . . .

. . . das gab es noch bei den grünen großen österreichischen Pässen?

Ja, auch schon. Der nächste große Schritt war das Einbringen des Chips in den Reisepass.

Dieser Chip ist aber nicht weltweit Mindeststandard?

In der Europäischen Union ist er Mindeststandard und weltweit mittlerweile auch, es gibt aber Länder, die das noch nicht erfüllen. Das ist aber stark am Aussterben. Der Fingerprint am Chip ist aber nur in der EU Mindeststandard.

Die österreichische Staatsdruckerei druckt ja von jeher auch viele nicht-österreichische Pässe. Die syrischen sind oder waren da nicht darunter?

Nein. Zumindest die, die derzeit kursieren, nicht.

Wie wichtig ist das Equipment des Kontrollorgans bei der Aufdeckung von Fälschungen?

Eine UV-Lampe hilft schon, mit einem Passlesegerät kann ich die maschinenlesbare Zeile prüfen, mit einem Gerät, das den Chip lesen kann, bin ich schon einen großen Schritt weiter. Der Chip ist noch nie gehackt worden.

Wie oft werden eigentlich österreichische EU-Pässe gefälscht? Und wenn, wer tut das?

Der österreichische Reisepass wird extrem selten gefälscht. Das liegt daran, dass Österreich über diese Mindeststandards hinaus extrem viel Forschung und Zeit investiert hat. Das Thema Sicherheit wird einfach besonders be-

wertet. Die Sicherheit eines Passes hat damit zu tun, wie individuell er ist. Je ungewöhnlicher in der Herstellungsmethode, desto weniger attraktiv ist der Pass für Fälscher. Wer einen österreichischen Pass fälschen will, muss einen enormen Aufwand betreiben.

Wie sieht das bei syrischen, irakischen Pässen aus?

Das kann ich nicht exakt beantworten, aber wir liegen in punkto Qualität ganz sicher über den syrischen Reisepässen. Aber es gibt dafür keinen Indikator. ■

ZUR PERSON



Lukas Praml

ist Geschäftsführer der Österreichischen Staatsdruckerei ÖSD, die u.a. für die Herstellung von Pässen zuständig ist. Foto: ÖSD